

## Region



Auch Kinder helfen mit, Gehölz einzusammeln. BILDER: BARBARA HÉRITIER



Der Weiher wird von den Helferinnen und Helfern vom Schilf befreit.



Asthaufen bieten nun Tieren einen Unterschlupf.

# Ruhestörung für die Artenvielfalt

**Erlach/Twann** Das Naturschutzgebiet rund um den Heidenweg zwischen Erlach und der St. Petersinsel ist eine Ruheroase für allerlei Getier. Am Samstag musste die Idylle zu Pflegezwecken jedoch gestört werden.

**Theresia Mühlemann**

Bei schönem Wetter strömen Naturliebende in Scharen vom Festland auf die Halbinsel, zu Fuss oder per Velo erreicht man die St. Petersinsel über den erst nach der ersten Juragewässerkorrektur entstandenen Heidenweg. Wenige nehmen wohl bewusst wahr, dass sie durch eines der landesweit bedeutendsten Naturschutzgebiete wandeln. Die Moor- und Auenlandschaft, die den Weg zu beiden Seiten säumt, ist Lebensraum für eine Vielzahl seltener Arten. Normalerweise ist es streng verboten, den Gehweg zu verlassen und sich abseits umzusehen. Letzten Samstag hatten Freiwillige jedoch die Möglichkeit, mit Fachpersonen aus dem Bereich Naturschutz und der Wildhut über einen Arbeitseinsatz Einblick in das Ökosystem des Naturschutzgebietes «St. Petersinsel-Heidenweg» zu erhalten und sich aktiv an der Gestaltung dieses reichen Lebensraumes zu beteiligen.

Einige nahmen zum ersten Mal an einer solchen Naturschutzaktion teil. Unter den Freiwilligen fanden sich auch ein paar Kinder, andere sind schon seit Jahren dabei. Im Falle des ehemaligen freiwilligen Naturschutzaufsehers Christian Löffel und seines Kollegen Markus Kobel, dessen Interesse an der Natur durch die Jagd erst richtig erwacht ist, sind es gar schon über vierzig Jahre, in denen beide in

ihrer Freizeit dem aktiven Naturschutz frönen. Bei den Fachpersonen ist denn nicht sofort klar, wer beruflich und wer privat an dieser Aktion teilnimmt. «In unserem Arbeitsfeld sind sich die persönlichen Interessen und die berufliche Tätigkeit oft so nahe, dass sich das manchmal nicht so gut trennen lässt», sagt Dominique Hindermann von der Abteilung Naturförderung des Kantons Bern (ANF) und schmunzelt.

**Das grosse Echo überraschte**

Trotz sehr kalter Witterung kamen über dreissig Helferinnen und Helfer zusammen, um unter der Anleitung des Wildhüters Hansulrich Haussener die alljährlichen Arbeiten im Naturschutzgebiet auszuführen. Dieser zeigte sich überrascht und glücklich über das grosse Echo auf den Aufruf für Helfer. Es konnten dank der vielen helfenden Hände sogar noch mehr Arbeiten als geplant ausgeführt werden.

Ranken der invasiven armenischen Brombeere wurden gestutzt, Gehölz zurückgeschnitten und Weiher von Schilf befreit, um die Besonnung der Wasserfläche zu verbessern. Äste wurden zu Haufen aufgetürmt, die nun allerlei Tieren einen Unterschlupf bieten können. Durch solche Massnahmen können verschiedene Lebensräume aufgewertet oder in einem Gleichgewicht gehalten werden. Denn

**Normalerweise ist es streng verboten, den Gehweg zu verlassen und sich abseits umzusehen.**

nur in einer vielfältigen Landschaft entsteht auch grosser Artenreichtum.

Wer sich an die Bilder des Hochwassers im vergangenen Sommer erinnert – damals stand das Gebiet rund um den Heidenweg bis auf einen schmalen Saum beidseits des Weges unter Wasser – der kann sich kaum vorstellen, dass es in normalen Jahren eher die Trockenheit ist, die der Biodiversität auf dem grünen Landgürtel Probleme bereitet. Anders als in Flussauengebieten, wo natürlicherweise viel Dynamik herrscht, gibt es hier normalerweise nur wenige

Schwankungen des Wasserstandes. Die Verbuschung nimmt dadurch zu, Gehölze wachsen in die wertvolle Riedfläche. Seit ein paar Jahren engagiert sich der Kanton für die Optimierung der Vielfalt, indem er sowohl permanente als auch wechselfeuchte Wasserstellen kreiert. Willkommen sind da teilweise auch die durch die Gebietspflege entstehenden Spurrinnen von Traktorenrädern, wenn dadurch neue Tümpel geschaffen werden, die beispielsweise der Gelbbauchunke zum Laichen dienen.

Auch temporär austrocknende Kleingewässer sind wichtig. Sie ermöglichen das Wachsen von seltenen Pionierpflanzen, wie etwa dem Mittleren Wasser-schlauch (*Utricularia intermedia*). Weiter stellen die Flachmoore im Naturschutzgebiet für viele seltene Arten wie den Schweizer Alant (*Inula helvetica*) oder die Sommer-Wendelähre (*Spiranthes aestivalis*) einen der letzten Lebensräume dar.

Laut Thomas Sattler vom Betreuungsteam Heidenweg der Ala, der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, trägt auch der Hochwasserschutz zur Problematik bei: «Leider haben in den Überlegungen zum Hochwasserschutz gerade an Seen – die Naturschutzgebiete wenig Gewicht. Der kleine, vielleicht für die Natur entscheidende Spielraum für Wasserstandsschwankungen wird oft nicht ausgelotet, weil

man nicht gemeinsam an einen Tisch sitzt.»

2019 hat das Betreuungsteam Heidenweg der Ala mit finanzieller Unterstützung des Kantons einen 120 Meter langen und sechs Meter breiten Graben ausgehoben, um eine neue, offene Wasserfläche zu schaffen. Bereits nach kurzer Zeit haben sich dort Vögel wie der Drosselrohrsänger und die Bartmeise angesiedelt. Aktuell überwintern in diesem Wasser- und Zugvogelreservat von nationaler Bedeutung auch weitere seltene Vogelarten wie die Kornweihe, der Raubwürger sowie verschiedene Entenarten.

Ob das Hochwasser von letztem Sommer sich negativ auf die Bestände von Wasservögeln und bodenbrütenden Arten ausgewirkt hat, wird sich diesen Frühling zeigen. Glücklicherweise hatten die meisten Vögel, als es zu den Überschwemmungen kam, ihre erste Brut schon durch. Für die Vegetation stellen ein paar Wochen Land unter kein Problem dar, im Gegenteil bringt dies eben die gewünschte Dynamik.

Das Naturschutzgebiet um den Heidenweg sei wohl das meistfrequentierte Schutzgebiet im Kanton Bern, meint Hindermann. Gleichzeitig sei es in mehreren Kategorien von nationaler Bedeutung. «Durch die Überlagerung dieser verschiedenen nationalen Schutzgebiete wird deutlich, dass der Heidenweg

und die St. Petersinsel wohl eine der wertvollsten Naturlandschaften des Schweizer Mittellands ist», sagt er. Die Beliebtheit als Ausflugsziel und den Schutz von Natur und Landschaft unter einen Hut zu bekommen, sei eine Herausforderung. Andererseits sei es eine Chance, die Besucher zu sensibilisieren, indem man ihnen zeige und begreiflich mache, was im Gebiet aus welchem Grund geschützt werde. Das Näherbringen dieser Werte ist auch die Aufgabe der beiden Ranger Silvia Scheidegger und Peter Imboden. Sie sind seit drei Jahren von der Abteilung Naturförderung mit der Aufsicht und Sensibilisierung im Schutzgebiet beauftragt. Seit der Coronapandemie habe die Besucherzahl noch einmal stark zugenommen. Für die Tierwelt stelle dieser Ansturm an sich kein Problem dar, solange die Regeln eingehalten und die Wege nicht verlassen würden, so die junge Rangerin. Es sei wichtig, die Leute zu informieren. «Während wir denken, Stand-up-paddling sei eine ruhige Art, die Natur zu geniessen, so wirkt es für brütende und überwinterte Vögel sehr bedrohlich», nennt Scheidegger ein Beispiel.

Der Kanton plant aktuell gerade die schrittweise Umsetzung eines 2021 fertiggestellten Besucherkonzepts im Schutzgebiet. Dies soll ebenfalls dazu dienen, den Ausflugs Gästen die Naturwerte bewusst zu machen.